

"Es hat Leute gegeben..."

Autor(en): **Schmid, Carlo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **57 (1978)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-347503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

müssten begreifen, dass Freiheit, Fortschritt und Recht nicht dort erstehen können, wo ‚Willkür wechselt nur die Hände‘.»

Auch hier ist J. W. Brügel zu danken, dass er mit innerer Leidenschaft und intellektueller Redlichkeit die Irrungen und Verwirrungen in der Welt der totalitären Regimes aufzeigte und nicht müde wurde, als Mahner und Warner zu wirken, wo sich Opportunismus, Selbstgefälligkeit und Resignation breit zu machen drohten. Gerade heute, da auch in der Sozialdemokratie die Zahl der geistig selbständigen und unabhängig handelnden Journalisten seltener geworden ist, möchten und könnten wir auf die Stimme unseres Freundes erst recht nicht verzichten; denn solche Stimmen tragen wesentlich dazu bei, dass in unserm Land und in der ganzen freien Welt eine Luft weht, in welcher allein eine freiheitliche Sozialdemokratie zu gedeihen vermag.

Richard Lienhard

Es hat Leute gegeben – auch in der Sozialdemokratischen Partei –, die noch in der Weimarer Zeit gemeint haben, Demokratie sei nur ein Mittel, um den Sozialismus zu erreichen, aber kein Selbstwert. Sie nahmen die Demokratie utilitaristisch. Es waren nicht viele, aber ihre Stimmen tönnten manchmal recht laut, und die Gefährlichkeit einer solchen utilitaristischen Denkweise liegt auf der Hand. Wenn die Demokratie nur ein Mittel zur Verwirklichung des Sozialismus sein soll, so ergibt sich das letzte Werturteil über dieses Mittel aus seiner Tauglichkeit, der Arbeiterschaft die politische Macht zu verschaffen. Aber zu welchen Konsequenzen dieser Utilitarismus gerade in der Auseinandersetzung mit dem politischen Totalitarismus führt, hat Hendrik de Man schon 1926 überzeugend dargelegt. Er schreibt: «Wenn die Demokratie in den Ländern, wo die Industriearbeiterschaft eine Mehrheit der Bevölkerung ausmacht, nur ein Mittel ist, um dieser Mehrheit mit Hilfe des gleichen Wahlrechtes zur Staatsgewalt zu verhelfen, dann ist in den Ländern, wo das Proletariat keine Mehrheit bildet, jedes andere Mittel – Militäraufstand, Staatsstreich, Parteidiktatur – ebenso geeignet, sofern es damit nur die Macht zu erobern und zu behaupten vermag. Dann ist schliesslich der einzige Vorwurf, den die Sozialdemokratie dem russischen Kommunismus machen kann, der, dass er eine Taktik, die in den besonderen Verhältnissen Osteuropas begründet ist, auch auf Länder übertragen möchte, wo die Machteroberung durch das demokratische Wahlrecht möglich ist.»

Carlo Schmid in «Politik und Geist»